

## aus: **KOPIE, TELEFAX UND KUNST**

von *Dietrich Mahlow*

(...) Wie wäre es z. B. damit: ist die Kopie die Kunst, sich in die Bilderflut von Malerei und TV hineinzubegeben, um sich zu retten und wieder auf die Sache zu kommen?

Während sich die Sprache durch die Kommunikationstechniken verändert - vielleicht zum Vorteil der schnellen Verständigung, aber zum Nachteil eines differenzierten und kreativen Denkens - erhält das Bild durch die Kopie die Chance, dem Betrachter den Zugang zur Kunst als eine Kunst der Reaktion der Wahrnehmung auf unsere Welt der Wiederholungen zu öffnen.

Mühlecks Titelbild wird von den Ereignissen überrollt. Seine Vorstellungen geraten in Gefahr, von einem Chaos weggefegt zu werden. Einerseits wirkt er wie über sich selbst hinausgewachsen: Kopf und Brust sind auf Kreise konzentriert. Er stellt sich der Bewegung der Bücher, Zettel und Zeichnungen, die über ihn hinweg und durch ihn hin durchströmen. Kann er aus dem Chaos neue Kräfte ziehen? Andererseits versucht er, was ihn bewegt, festzuhalten und ein Fenster zu öffnen. Aber das Fenster ist blind, verdunkelt ihn sogar zum Teil. Nur die Blätter leuchten in ihrer Bewegung noch entschlossener.

Professor: beginne!

Was?

Das Telefaxen!

Vergleiche ...

Vergleichen wir den Professor mit Rodins Denker: der sitzt immer noch, seit über 100 Jahren schon (im Garten des Rodin Museums) und denkt nach über Hölle und Paradies, die unter ihm liegen. Ja so waren sie - pardon! so sind sie z.T. noch heute - die Denker: sie denken oft nur von außerhalb, denken auf das Geschehen hinab, denken auf uns herab. Sie wissen alles besser; lange schon. Auch Künstler bleiben davon nicht verschont.

Aber wir Menschen sind keine Objekte, von außerhalb kritisch betrachtet zu werden; sondern wir sind mit ihnen, den Denkern, mittendrin in dieser Welt, die die unsere ist und uns doch nie gehört. Auch den "Denkern" nicht.

Bei Mühleck ist Rodins Denker - obwohl farbig wunderschön - unten herum schon sehr plump geworden. Er sitzt fest: will uns der Künstler das sagen? Er hat sich nicht verrannt, sondern ist zu lang gesessen - die Zeit ist längst über ihn hinweggegangen. Nun nimmt sich der Kopierer ironisch seiner an.

Mit dem Kopierer zeigt sich auf ungewöhnliche Weise - und das scheint manchmal nötig zu sein - daß wir uns mitten in einem Umdenken befinden. Licht und Bewegung des Geistes wird durch ein Apparat- und Hand-Zusammenspiel verblüffend sichtbar. Wir, mitten im

Leben dieser Welt, fangen noch einmal von neuem an zu denken. Dabei haben CopyArt und TeleFax nichts mit künstlicher Intelligenz zu tun und nichts mit Verbesserung der Gedächtnisfunktionen unseres Gehirns durch den Computer.

Information? Vielleicht ja; über uns selbst. Kommunikation? Mit sich selbst. Das heißt wohl auch mit seinem Bewußtsein, dem Bewußtwerden, wie weit wir eigentlich jetzt gekommen sind.

Keine ideologische Schwärmerei, kein Materialismus, nein. Wir suchen, der Wahrheit unserer Wirklichkeit auf allen möglichen Wegen näher zu kommen.

CopyArt ist eine davon.

(Dietrich Mahlow)

Aus der Zeitung zur Ausstellung COPY ART, herausgegeben von SEL,  
Stuttgart 1990